

Neue Botschafter Deutschlands und Brasiliens

Curt Prüfer deutscher Botschafter in Rio

Die brasilianische Regierung hat bei der deutschen Regierung um die Erteilung des Karsments für den neu zu entsendenden brasilianischen Botschafter, Herrn Freitas Valle, nachgesucht. Dieses Agrément ist von der deutschen Regierung erteilt worden.

Von deutscher Seite wird Herr Curt Prüfer als neuer Botschafter nach Rio de Janeiro entsandt werden, für den die brasilianische Regierung das Agrément gegeben hat.



Curt Prüfer, der neuernannte deutsche Botschafter in Rio de Janeiro. (Welsbild-Wagenborg-M.)

Die Westfalenfahrt der Alten Garde

Sum erstmalig Teilnehmer aus der Ostmark und dem Sudetengau

Wieder haben wie alljährlich seit dem Jahre der Machtergreifung die alten Kämpfer des Führers auf Einladung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley die Fahrt der Alten Garde angetreten. Diesmal wird der Gau Westfalen-Nord besucht, der voll Stolz und Freude zum Empfang der 700 Altgardisten aus dem Reich bereit ist.

Nach der Begrüßung und einer Rundgebung in Viefelich beginnt am Donnerstagmorgen die dreitägige Fahrt durch den Gau, die ihren Abschluß in der Gauhauptstadt Münster mit einer Großkundgebung findet, in der der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, das Wort ergreifen wird.

Einst nur als kleine Abz.-Fahrt der Parteigenossen des Führers gedacht, ist die Fahrt der Alten Garde heute zu den größten und ereichnischsten, von den Gauen ebenso wie von den Teilnehmern besonders dankbar aufgenommenen Veranstaltungen des Reiches geworden. Jedes Jahr sind es andere Teilnehmer, die vom Reichsorganisationsleiter selbst ausgewählt werden. Da finden sich Reichsleiter und Gauleiter neben Block- und Zellensführern, Obergruppenführer neben Scharführern aller Gliederungen der Partei zusammen zu einer großen Gemeinschaft. Zum erstmalig nimmt in diesem Jahre auch eine größere Zahl von alten Parteigenossen aus den Ostmarkgauen und dem Sudetengau an der Fahrt der Alten Garde teil.

Wenn die Fahrt diesmal durch den Gau Westfalen-Nord führt, so bedeutet das eine besondere Auszeichnung dieses Gaues, die in der hier geleisteten außerordentlich schwierigen, aber erfolgreichen Aufbauarbeit begründet liegt. Der Kampf, den die Partei in diesem Gau unter der entschlossenen Führung des Gauleiters Dr. Alfred Meyer durchzuführen hatte, war hart und blutig. Vor der Machtübernahme lebte in diesem Gau jeder dritte Volksgenosse von öffentlichen Unterhaltungen. Was hier in wenigen Jahren an wirtschaftlichen Aufbaumassnahmen und sozialer Betreuung der Arbeiter geleistet wurde, ist ungeheuer. Die Männer der Alten Garde werden also neben den landschaftlichen Schönheiten einen besonders tiefen Eindruck von dem Ringen eines Gaues um die Befreiung von den furchtbaren Erben der Systemzeit gewinnen.

Kampf dem roten Hahn!

Das neue Feuerlöschgesetz — Errichtung von Feuerwache- und Feuerhilfsspolizei

Der Führer und Reichkanzler hat Ende November ein neues Feuerlöschgesetz unterzeichnet, das die Umwandlung der Berufsfeuerwehren, die in vielen Gemeinden noch bestehen, in eine Feuerwachepolizei vorsieht. Diese Feuerwachepolizei tritt dann als vierte Polizeitruppe neben die staatliche Schutzpolizei, die Gendarmerie und die Gemeindefeuerpolizei. Außerdem werden sämtliche Freiwilligen Feuerwehren unter Aufhebung des bisherigen Vereinswesens und unter völliger Umänderung ihrer Organisation in eine Feuerhilfsspolizei umgewandelt. Für die Feuerhilfsspolizei wird somit künftig auch das Führerprinzip gelten.

Das diese Anordnung besonders für das Land von ganz besonderer Bedeutung ist, steht außer jeder Frage. Von den Freiwilligen Feuerwehren auf den Dörfern wird dieses neue Gesetz auch besonders freudig begrüßt. Das ist verständlich, wenn man sich die Entwicklung der freiwilligen Wehren in den vergangenen Jahren etwas näher betrachtet.

Obgleich wir vor dem Weltkriege schon recht erhebliche Brandkatastrophen auf dem Lande zu verzeichnen hatten, war die Sorge um die technische Bekämpfung der Brände noch nicht so erheblich wie heute, weil noch mehr Kräfte, die zupacken konnten, einsetzbar waren. Das änderte sich aber nach dem Kriege und mit der immer stärker einsetzenden Abwanderung in die Stadt. Die Finanzen des Reiches und der Gemeinden waren seit Ausbruch des Krieges zu stark angegriffen, die Feuerlöschgeräte konnten nicht erneuert werden, die Feuerlöschhäuser verfielen, wenn nicht die Gemeinden die notwendigen Mittel für ihre Instandhaltung und Ergänzung irgendwie aufbringen konnten. Nach Ausbruch des Weltkrieges kamen vierzehn Jahre fürchterlicher Not für das Land. Mittel fanden den Gemeinden vor der Machtübernahme im Jahre 1933 nicht zur Verfügung. Das man aber heute im Dritten Reich, wo auch auf dem Lande wieder gesunde Verhältnisse eingetreten sind, alles daransetzt, die erzeugten höheren Werte nach Kräften zu schützen, zeigt das vorliegende neue Feuerlöschgesetz deutlich.

Verschiedene Gemeinden hatten sich früher zur gegenseitigen Unterstützung bei Brandfällen und zur Finanzierung des Feuerlöschwesens zu Vereinen zusammengeschlossen. Für die frühere Zeit mag das eine durchaus gesunde Entwicklung gewesen sein. In die heutige Zeit paßt ein derartiger Zusammenschluß nicht mehr. Zwischen ist die Überwindung des Raumes durch die zunehmende Motorisierung ein weniger schweres Problem geworden und außerdem hat man oft die recht peinliche Feststellung machen müssen, daß die Feuerlöschgeräte, wie vor allen Dingen die Schlauchanschlüsse, Hydranten u. a. mehr der einzelnen Feuerlöschvereine nicht zusammenreichten, so daß eine gegenseitige Hilfe praktisch wertlos war, insbesondere dann, wenn ein Feuer irgendwo im

Grenzbezirk des Wirkungsbereiches mehrerer Vereine ausbrach. Aber schon in den letzten Jahren ist man in dieser Beziehung immer mehr zu einer Normung aller Feuerlöschgeräte übergegangen, so daß in der Neuorganisation rein technisch kaum Schwierigkeiten auftreten werden.

Das neue Feuerlöschgesetz sieht außerdem noch die zusätzliche Versorgung der Dörfer mit Löschwasser vor, und auch die Errichtung ausreichender Warmanlagen. Die zusätzliche Löschwasserzuführung ist vor allen Dingen in den Gebieten notwendig, die als besonders wasserarm bekannt sind. Hier gilt es, in sorgfamer Arbeit und Prüfung der gegebenen Verhältnisse im Laufe der Jahrzehnte noch sehr wertvolle Pionierarbeit zu leisten, die den starken Einsatz auch der Dorfarbeitsgemeinschaften erfordert, die heute im Leistungskampf der deutschen Dörfer leben.

Der Einbau weithin hörbarer Alarmeinrichtungen wird besonders notwendig sein. Man muß nicht zuletzt daran denken, daß das Land immer — zu welchen Jahreszeiten es auch sein mag — mit Schwierigkeiten der Raumüberwindung zu kämpfen hat.

Als Beispiel aus der Praxis kann man einfach einmal an den Brand von Barlow am 31. August 1933 erinnern. Ein Kötter, der mit seiner Frau auf den Acker geht, gibt seiner 15jährigen Tochter den Auftrag, gegen Mittag den Wackelstein anzubringen. Herausfallende Kohlenstücke entzünden umherliegendes Heu. Die Sparren in der Wackelstube sind gefüllt, waren aus Zeitmangel nicht ordentlich gestopft. Am Tage vorher war der Acker eingefahren worden. Lang hängt es von den Sparren herunter. Im Nu entzündet sich das leicht brennbare Futtermittel und fast schneller als man denken und Gegenmaßnahmen treffen kann, steht die Stube in hellen Flammen. Das unerfahrene Kind läuft zum Nachbarn. Es waren fast nur noch alte Leute im Dorf, alle anderen waren zur Ernte auf dem Felde. Das Mädchen bekommt den Auftrag, mit dem Mäde auf die Felder zu fahren und die Bauern zu alarmieren. In der Zwischenzeit war aus einem Entzündungsbrand eine Katastrophe geworden, das Dorf brannte fast vollständig nieder, Millionenwerte gingen dem Volke verloren.

Das was in Barlow möglich war, war bis vor kurzem noch auf manchen Dörfern möglich. Die Surrunglocke im Kirchturm hört man nicht auf dem Acker. Es werden also weithin hörbare Alarmgeräte geschaffen werden müssen, um die Raumschwierigkeiten wenigstens teilweise zu überwinden. Desgleichen wird eine direkte Telefonverbindung von Dorf zu Dorf, von Gemeinde zu Gemeinde geschaffen werden müssen, um Wege zu ersparen. Ueber das Postamt bestehen solche Verbindungen. Gewiß! Aber die Postämter auf dem Lande schließen des Abends, und dann geht durch eine umständlich fahrbare Benachrichtigung viel Zeit verloren. Gerade aber auf dem Lande, wo viele und leicht brennbare Erzeugnisse liegen, ist ein schnelles Eingreifen bitter nötig.

Solche, wenn auch kleinen Befehlsseinrichtungen werden sich in Millionenwerten für die Zukunft bezahlt machen. Hiermit dürfte der technisch-organisatorische Teil des neuen Feuerlöschgesetzes wohl genügend verständlich gemacht sein, so daß die Gemeinden von sich aus schnellstens an die Herrichtung der erforderlichen Anlagen herangehen. Saffo v. Wredow.

24000 Zentner um 30 Meter verschoben

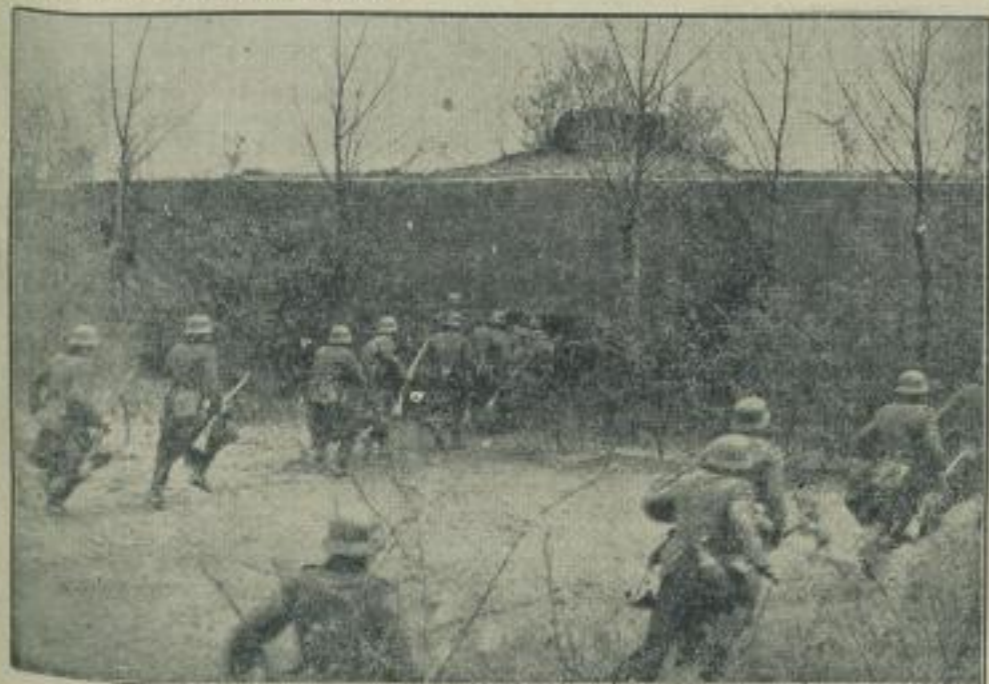
Interessante Maßnahmen beim Zeppelin-Luftschiffbau in Friedrichshafen.

Schon seit längerer Zeit trug sich der Luftschiffbau Zeppelin mit dem Gedanken, die Luftschiffhalle 1 in Friedrichshafen, die eine Länge von 350 Meter, eine Breite und eine Höhe von je 60 Meter besitzt, um 30 Meter zu verlängern. Aus Gründen der Zweckmäßigkeit, nicht zuletzt der Materialersparnis, entschloß man sich, den gesamten Hallenlopf an der Ostseite abzutrennen und um die vorgezeichneten 30 Meter zu verschieben.

In einer Länge von 52 Metern wurde der Hallenlopf vom Hauptbau getrennt und als ein ganzes Stück ohne Wegnahme des Daches, der Torbelleidung und der Fenster auf sogenannte Verschiebewagen gelegt, nachdem zuvor die Konstruktion durch Stahlgerüste verstärkt worden war. Mit Hilfe von zwei Handlattelwinden wurden die Verschiebewagen, auf denen der Hallenlopf ruhte, Millimeter um Millimeter vorwärtsgezogen. Die Verschiebewagen liefen auf Schienen, für die extra Betonwellen einzementiert waren. Es war für die Zuschauer ein hochinteressanter Anblick, wie dieses Riesengebäude seinen alten Platz verließ und an seinen neuen Bestimmungsort wanderte. Man kann sich einen Begriff von der ungeheuren Last machen, die hier fortbewegt wurde, wenn man erfährt, daß das Gesamtgewicht 1200 Tonnen, also 24000 Zentner, betrug. Hund sechs Stunden dauerte es, bis die Verschiebung beendet war. Im Laufe der nächsten Tage werden in dem nun entstandenen Zwischenraum von 30 Meter die neuen Wände, die den Hallenlopf und den Hauptbau wieder zu einem Ganzen vereinen, angedacht.



Der deutsche Wall im Westen. Blick in einen Laufgang im Innern eines der Kampfwerte am Westwall, der, wie Dr. Todt kürzlich mitteilte, noch verstärkt werden soll. (Welsbild-Wagenborg-M.)



Der Westwall — die moderne Befestigung der Welt. Generalinspektor Dr. Todt als Sonderbeauftragter des Führers für die Arbeiten am Westwall erklärte in seiner Rede auf dem Goutag des Westmarkgauen vor 10000 Westwallarbeitern, daß eine dritte Festungslinie am deutschen Westwall gebaut



wird. — Unsere Aufnahmen von den deutschen Westbefestigungen zeigen: Links Mannschaftsabteilung an einem Kampfwert am Westwall. — Rechts: Wackelstube, Warmwasserspeicher und Entlastungsvorrichtungen in einem Kampfwert. (Welsbild-Wagenborg — M.)